

Ein Fest für alle Collins-Fans

Zunächst schien Petrus von Phil Collins- und Genesis-Musiktiteln, dargeboten von der badischen Tributeband „Phil“, nicht sonderlich beeindruckt zu sein. Darum öffnete er gelangweilt die Regenschleusen über dem Neustadter Marktplatz, wo das 11-köpfige Ensemble bereits zum dritten Mal einen Auftritt ablieferte.

VON HANS KRAUS

Nachdem sich der himmlische Torwächter aber vier Songs genauer angehört hatte, und er trotz seiner wechselhaften Laune weder Band noch Konzertbesuchern die gute Stimmung vermiesen konnte, befahl er den dunklen Wolken, Neustadt für die nächsten zwei Stunden großräumig zu umgehen und ihren Dienst hier erst später wiederaufzunehmen. „Phil“, mit Sänger Jürgen Mayer am Mikrofon, dankte ihm dafür passend mit einer gelungenen Version von „Another Day In Paradise“.

Einen Abend mit (fast) allen Hits des Meisters durften die rund 1000 Collins-Fans ab da dann auch ungestört genießen. Jürgen Mayer, über dessen stimmliche und optische Ähnlichkeit mit dem Original-Phil, schon viel geschrieben wurde, erwies sich dabei wiederholt als großartiger Entertainer, der es versteht, seine Zuhörer zu begeistern und ständig aufs Neue zum mitmachen zu animieren. Bei besagtem „Another Day...“ hoben er und seine Mitmusiker Schilder in die Höhe, auf dem der Text des Liedes in großen Lettern verzeichnet war, so dass

wirklich alle lauthals mitsingen konnten.

„Land Of Confusion“ bezeichnete er als „unseren Performance-Song“, was nichts anderes bedeutet, als dass seine Gruppe die Nummer spielte und sang, während die Leute vor der Bühne eine kleine, mit Mayer vorher ausgiebig einstudierte Choreografie, darboten. Dazu mussten alle die Hände nach oben nehmen und im Takt der Musik nach rechts und links bewegen. Zu „Carpet Crawlers“ forderte der Frontmann, der wie stets Blue Jeans und weißes Hemd trug, dazu auf, die Szenerie mit Handylichtern zu beleuchten. Kein Problem für Neustadt, wie Mayer seine Bewunderer bezeichnete. „Neustadt, wollt ihr noch einen?“, lautete eine seiner Fragen – und als Antwort kam ein vielstimmig gesungenes „Ääner geht noch“ zurück, was Mayer so sehr in Verzücken versetzte, dass er sogar Handküsschen ins Publikum warf.

So wird wohl selten eine Tributeband abgefeiert. Umgekehrt ist es aber auch selten, eine andere Gruppe dieses Genres so nahe am Original wie „Phil“ zu erleben. Man mag das Werk von Phil Collins, der die kommerzielle



Sänger Jürgen Mayer sieht Phil Collins auch noch ähnlich.

FOTO: MEHN

Popmusik in neue Dimensionen geführt hat, mögen oder nicht – seine kleinen Brüder und Schwestern von „Phil“ haben auf alle Fälle Respekt für ihre Leistung verdient. Ihre Show ist Unterhaltung auf höchstem Niveau, und jede einzelne Position in der Kapelle ist hervorragend besetzt. Auch

wenn Jürgen Mayer während der gesamten Spielzeit im Mittelpunkt des Geschehens steht – ohne die Virtuosität seiner Mitstreiter im Hintergrund wäre er auf verlorenem Posten.

Mayer ist sich dessen durchaus bewusst. In einem Interview hat er die Frage, warum bei „Phil“ gleich elf Mu-

siker auf der Bühne stehen, folgendermaßen beantwortet: „Wenn jemand die Songs von Phil Collins hören möchte, gibt es unserer Meinung nach nur zwei Möglichkeiten: eine angemessene Band, oder CD anhören“. Um bei Mayers Worten zu bleiben: „Phil“ ist eine solche angemessene Band, das

sollte spätestens nach diesem Marktplatzkonzert jedem klar geworden sein.

Auch in Sachen Showeinlagen ließen die Badener keine Wünsche offen. Zu „I Can't Dance“ unternahmen sie zu viert einen Ausflug ins Publikum, bei „Follow You, Follow Me“ rollte Jürgen Mayer in einer überdimensionalen Plastikkugel über den Marktplatz. Sogar einen Überraschungsgast hatte das Ensemble mitgebracht: Den uniformierten Dudelsackspieler Pete MacKenzie, bürgerlich Peter Kunz aus Karlsdorf-Neuthard. Der servierte Mayer einen Whisky auf den neuen englischen König Charles III., hatte aber ansonsten wenig mit dem eigentlichen Konzert zu tun. Lediglich zu „We Wait And We Wonder“ blies er in seine Great Highland Pipes. Beim Verlassen der Bühne stimmte er noch „Muss i denn zum Städtele hinaus“ an und alle sangen mit. Als die Vorstellung dann tatsächlich zu Ende ging, kam Petrus noch einmal ins Spiel. Vielleicht war dem das Ganze nach 21 gespielten Stücken auf Dauer doch zu viel geworden und so setzte gegen Schluss der letzten Zugabe der Regen wieder ein.